

Tanulmány

Haase Zsófia

Textsorten aus kontrastiver Sicht

Ein Begleitartikel zum Projekt „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik“ (dukG)

Abstract

The aim of the present paper is to provide insight into the German-Hungarian contrastive grammar project with special emphasis on its part concerning text linguistic problems. It will be shown which phenomena are dealt with here, i.e. how the relevant chapter of the planned contrastive grammar is structured. Furthermore, an attempt is made to shed light on the conception of Ulrich Engel (which the whole grammar is based on) as regards text types. A sample contrastive analysis of the text type *newspaper article* is also presented.

Keywords: contrastive text linguistics, German language, Hungarian language, text types

1 Einleitung

Bekanntlich sind die Ergebnisse einer kontrastiven Gegenüberstellung von zwei (oder mehreren) Sprachen/Kulturen in den Bereichen Fremdsprachenunterricht und Übersetzen als ausgesprochen nützlich zu betrachten. Das ist einer der Gründe, warum die Konzeption eines Forschungsprojekts zum Thema „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik“ (dukG) am Institut für Germanistik an der Universität Debrecen entstand. Das zentrale Thema des Projekts umfasst die Frage nach der grammatischen Kontrastivität der beiden Sprachen in den Bereichen Morphosyntax, Textgrammatik sowie im Spannungsfeld zwischen Grammatik und Pragmatik. Die Grammatik soll nicht zuletzt auch als Lehrmaterial für Ungarisch sprechende Studierende in germanistischen MA- bzw. PhD-Studiengängen dienen, ein Vorhaben, das der Nützlichkeit der Ergebnisse einer Kontrastierung von zwei Sprachen in der Fremdsprachendidaktik Rechnung trägt.

Der vorliegende Artikel setzt sich zum Ziel, einen Einblick in den textgrammatischen Teil der geplanten Grammatik zu geben, mit besonderer Rücksicht auf die Kontrastierung von Textsorten. Im Folgenden soll dem Leser zunächst ein allgemeines Bild von dem Projekt vermittelt werden. Dabei werden Thema, Motivation, Zielsetzung sowie methodologische und terminologische Fragen der dukG kurz erläutert. Anschließend wird der textgrammatische Teil der geplanten Grammatik kurz vorgestellt. Es wird gezeigt, welche Themen im Zusammenhang mit der Textebene behandelt werden, wie also das entsprechende Kapitel aufgebaut ist. Schließlich wird versucht, die in der dukG vertretene Konzeption der Textsorten betreffend zu erläutern.

2 Das Projekt „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik“ (duk)¹

Das Projekt nahm seinen Anfang im Herbst 2008, als am Institut für Germanistik an der Universität Debrecen ein Arbeitsteam gebildet wurde, das unter der Leitung von Dr. habil. Jiří Pilarský die Konzeption eines Forschungsprojekts zum Thema „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik“ ausgearbeitet hat und seitdem an dem Thema arbeitet.²

Das vorliegende Forschungsprogramm, d.h. das Schreiben einer deutsch-ungarischen kontrastiven Grammatik, ist mehrfach motiviert. Einerseits wird es den Interessen der linguistischen Grundlagenforschung gerecht, indem es in Form neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse originelle Antworten auf bisher nicht gelöste oder nicht gestellte Fragen zu bieten versucht und auch gewisse angewandte linguistische bzw. didaktische Bedürfnisse befriedigen will. Andererseits wird diese Art von linguistischer Forschung mit Kontrastivität als Darstellungsmittel bzw. -zweck auch durch internationale Entwicklungstendenzen gefördert. Nach einer Phase der Skepsis und Ablehnung kommt der kontrastiven Forschungsperspektive wieder eine bedeutende Rolle zu. In diesem Kontext ist aus unserer Perspektive besonders wichtig zu erwähnen, dass in den vergangenen etwa zwei Jahrzehnten gleich drei deutsch-osteuropäische kontrastive Grammatiken³ erschienen sind, die alle die dependenzgrammatisch begründete Einheitskonzeption von Ulrich Engel als Grundlage haben. Diese Konzeption erreichte in der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik ihren Höhepunkt. Es ist unsere Absicht, auch die geplante deutsch-ungarische kontrastive Grammatik (zumindest ansatzweise) in diesen Rahmen einzugliedern, um sie mit den erwähnten Grammatiken kompatibel zu machen.

Die Zielsetzung des Projekts lässt sich aufgrund des Geschriebenen wie folgt formulieren:

Endziel des Projekts ist es vor allem, vor dem Hintergrund der deutsch-ungarischen Kontrastivität eine deutsche Grammatik in Deutsch als Metasprache zu schreiben, die einerseits fehlende Ausgangspunkte auf dem Gebiet weiterer analoger Forschungen einigermaßen kompensieren sollte, andererseits als Lehrmaterial für Ungarisch sprechende Studierende in germanistischen MA- bzw. PhD-Lehrgängen dienen könnte.⁴

Die Vorteile einer kontrastiven Annäherungsweise sind offensichtlich. Auf der einen Seite macht sie die bewusste Bekämpfung der durch erstsprachliche (L1-)Strukturen erzeugten Interferenz-Einflüsse möglich, auf der anderen Seite macht sie die Abweichungen in erstsprachlichen (L1-)Strukturen bewusst. Die Nützlichkeit der Ergebnisse einer kontrastiven Gegenüberstellung von zwei oder mehreren Sprachen ist also im Fremdsprachenunterricht leicht nachvollziehbar.

Im Folgenden sollen methodologische und terminologische Fragen in Bezug auf die geplante Grammatik erläutert werden. Die auf der Valenztheorie basierende Dependenzverbgrammatik hat sich als theoretisches Modell für kontrastiven Sprachvergleich als geeignet erwiesen. Das Projekt „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik“ basiert auf der Engel-Variante dieses Modells.⁵ Es soll allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass die Wahl

¹ Pilarský 2009.

² Ebd., 207.

³ deutsch-serbokroatisch: Engel & Mrazović 1986, deutsch-rumänisch: Engel et al. 1993 und deutsch-polnisch: Engel et al. 1999.

⁴ Pilarský 2009, 208.

⁵ Die Gründe, warum die Dependenzgrammatik und nicht eine traditionelle oder die generative Herangehensweise als theoretischer Hintergrund gewählt wurde, werden hier nicht ausgeführt. Für die Wahl sprechen sowohl subjektive als auch objektive Gründe, einer von welchen zweifelsohne mit der Bestrebung im Einklang

einer dependenziell orientierten Zugangsweise auch Probleme mit sich bringen kann. Das größte Problem liegt darin, dass im Gegenteil zum Deutschen keine dependenziell orientierte Beschreibung des Ungarischen zur Verfügung steht. Dieses Problem lässt sich allerdings relativ leicht beseitigen, indem man die in den jüngsten ungarischen Grammatikwerken⁶ beschriebenen objektsprachlichen Gegebenheiten dem dependenziellen Modell entsprechend „transkodiert“.

Es soll hier unbedingt noch erwähnt werden, dass unser Projekt – im Gegensatz zu den bereits existierenden bilateralen Grammatikwerken von Engel – eine Einweg-Beschreibungsperspektive vertritt. Das bedeutet, dass wir bestrebt sind, eine Kontrastierung in der Relation Deutsch → Ungarisch vorzunehmen, wobei das Deutsche die L2, also die Zielsprache, und das Ungarische die L1, also die Ausgangssprache, darstellt. Diese Perspektive steht auch mit unserer Absicht im Einklang, einen Leserkreis aus Germanisten mit ungarischer Muttersprache anzusprechen. Die im Titel des Projekts befindliche Reihenfolge „deutsch-ungarisch“ deutet also auch darauf hin, dass das deutsche Sprachsystem im Fokus der Beschreibung steht, während die Rolle des Ungarischen darauf beschränkt ist, als erstsprachliches Bezugssystem zu dienen.

Eines der wichtigsten Prinzipien beim Schreiben der in Rede stehenden Grammatik ist, ihre Kompatibilität mit den vorhandenen kontrastiven Grammatiken zu sichern. Das hat zur Folge, dass die dukg auch nach dem deszendenden Darstellungsprinzip aufgebaut ist: Die Beschreibung beginnt somit mit den Makroeinheiten Text und Satz und erreicht schließlich die Mikroebene des Sprachbaus (Wörter, Morpheme usw.).⁷

Darüber hinaus ist die dukg sowohl als Produktions- als auch Identifikationsgrammatik anzusehen. Produktionsgrammatik ist sie in dem Sinne, dass sie das Sprachsystem als Instrumentarium und Regelmechanismus zur Erzeugung wohlgeformter Äußerungen und Texte betrachtet. Als Identifikationsgrammatik kann sie deshalb betrachtet werden, weil sie dasselbe Sprachsystem zugleich als ein vorhandenes Gebilde ansieht, das sie in seiner Struktur beschreiben will. Diese Charakteristik des Projekts lässt sich aus seiner doppelten Zielsetzung (s. oben) erklären.

Schließlich wird hier noch auf ein weiteres Problem theoretischen Charakters hingewiesen. Die Wahl des Vergleichskriteriums (*tertium comparationis*) stellt im Bereich der kontrastiven Linguistik ein bis heute nicht befriedigend gelöstes Problem dar. Im Rahmen wissenschaftlich orientierter und reversibler kontrastiver Projekte wird das *tertium* wie folgt definiert: „[...] eine Menge auf allgemein-typologischer Basis induktiv gewonnener funktionaler Kategorien generellen Inhalts [...]“.⁸ Unser Forschungsprogramm folgt dem Ziel, eine vergleichend deskriptive Grammatik zu schreiben, die irreversibel, also nicht „umkehrbar“ ist. Demzufolge erweist es sich als sinnvoll, in unserem Falle von den grammatischen Kategorien der deutschen Sprache auszugehen und deren formale und funktionale Äquivalente im Ungarischen zu untersuchen. Die kontrastive Beschreibung der einzelnen Kategorien erfolgt also sowohl in formaler als auch in funktionaler Hinsicht, wobei sie mit der Paradigmatik beginnt und in Richtung Syntagmatik steuert (Gebrauch, Distribution bzw. Topologie). Es soll noch

steht, dass das dem Projekt zugrundeliegende Grammatikmodell mit den oben erwähnten bereits bestehenden deutsch-osteuropäischen kontrastiven Grammatiken vereinbar sein soll.

⁶ Kiefer 2000, 2002, 2004; Keszler 2000.

⁷ Phonik und Graphik wurden in die Grammatik nicht aufgenommen. Dies erklärt sich u.a. daraus, dass die bereits erwähnten kontrastiven Grammatiken von Engel diesen Bereich (mit kleineren Ausnahmen) auch nicht thematisieren.

⁸ Pilarský 2009, 215.

erwähnt werden, dass bei der kontrastiven Beschreibung der beiden Sprachen als wichtiges Anschauungsinstrument das Prinzip der Übersetzungsäquivalenz verwendet wird, die an parallelen Beispielen von Äußerungen, Sätzen bzw. Texten demonstriert wird.⁹

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Existenzberechtigung einer deutsch-ungarischen kontrastiven Grammatik durchaus gegeben ist. Die internationalen Entwicklungstendenzen zeigen, dass die Rolle der Angewandten Linguistik und das Interesse an kontrastiv-linguistischen Forschungen heutzutage ständig wächst. Das vorliegende Projekt füllt eine Lücke, indem es den aktuellen Bedürfnissen gerecht werden möchte und darüber hinaus auch das Ziel verfolgt, ein adäquates Lehrmaterial für die MA- und PhD-Ausbildung anzubieten.

Im Folgenden wird versucht, einen Einblick in den textgrammatischen Teil der geplanten Grammatik zu geben.

3 Der Text in der dukg

Wie schon an einer anderen Stelle ausgeführt wurde, ist die geplante Grammatik – wie auch die anderen kontrastiven Grammatiken von Engel (s. oben) – nach dem deszendenden Darstellungsprinzip aufgebaut. Das bedeutet, dass als Ausgangspunkt der Beschreibung der Text (und nicht wie bei aszendenten Grammatiken die Mikroeinheiten) gewählt wird. In diesem Abschnitt der Arbeit sollen also Struktur und Inhalt des entsprechenden Kapitels der Grammatik kurz erläutert werden.

Nach Engel dienen Texte vor allem der sprachlichen Verständigung. Die Mikroeinheiten der Sprache wie Morpheme, Wörter, Wortgruppen usw., tragen zwar zur Textbildung bei, aber sie reichen allein zur Verständigung nicht aus.

Texte werden i.d.R. als umfangreiche sprachliche Gebilde aufgefasst. Es ist unumstritten, dass für den naiven Sprachbenutzer ein Roman oder eine Zeitungsnachricht als Text gilt. Es muss hier aber unbedingt betont werden, dass Texte nicht unbedingt umfangreich sein müssen. Eine Überschrift auf einer Hinweistafel wie

Betreten auf eigene Gefahr!

ist zweifelsohne als ein abgeschlossener und aus sich heraus verständlicher Text zu verstehen. Die vier Teilcharakteristiken von Texten sind die Folgenden: 1. Texte sind Geflechte von Äußerungen, 2. Texte sind konnex, 3. Texte haben eine nachvollziehbare Struktur, 4. Texte sind sortenspezifisch. Die erste Charakteristik bezieht sich auf die Mikrostruktur von Texten, d.h. auf die Gliederung der kleinsten kommunikativen Einheiten von Texten – der **Sprechakte**. Sprechakte sind Verständigungshandlungen und werden als universelle Kategorien betrachtet, die allerdings jeweils eigene Ausprägungen in den Einzelsprachen haben. Die einzelsprachlichen Realisierungen der Sprechakte werden **Äußerungen** genannt. In der dukg jedoch werden Sprechakte und Äußerungen nicht an dieser Stelle behandelt. Da im Einklang mit den neuen Trends in der Grammatikschreibung der Pragmatik bzw. dem Spannungsfeld zwischen Grammatik und Pragmatik auch hier eine bedeutende Rolle zugewiesen wurde, erfolgt in der geplanten Grammatik die systematische kontrastive Behandlung der Problematik der Sprech-

⁹ Bei der kontrastiven Beschreibung von Textsorten wird in einigen Fällen auf die Übersetzungsäquivalenz verzichtet. Die Gründe für diese Entscheidung werden später in dieser Arbeit erläutert.

akte und ihrer Realisierungen in einem separaten Kapitel, das den Problemen, die im Bereich der Pragmatik zu lösen sind, gewidmet ist.

Die zweite Teilcharakteristik von Texten hängt damit zusammen, dass Äußerungen zu Äußerungssequenzen und diese wiederum zu höheren Einheiten verbunden werden müssen, um einen Text bilden zu können. Äußerungen benötigen also bestimmte Verbindungsmittel, um überhaupt als Text zu gelten. Fast jede Äußerung weist solche Verbindungsmittel auf, trägt also Merkmale der **Konnexität**. In der dukg wird aber dieser Problembereich nicht hier thematisiert. Die Fragen der Konnexität werden bei den Partikeln behandelt, wo auf die verschiedenen Verbindungsmittel im Deutschen und im Ungarischen ausführlich eingegangen wird.

Der textgrammatische Teil der geplanten Grammatik beschäftigt sich ausführlich mit den beiden letzten Teilcharakteristiken von Texten. Texte haben eine nachvollziehbare Struktur (3), d.h., sie unterliegen bestimmten Regeln des Aufbaus. Die Aufbaustrukturen von Texten als Ganzes kann man prinzipiell auf drei Ebenen erfassen: Die **Makrostruktur** bezeichnet die Grobgliederung des Textes und die **Mikrostruktur** bezieht sich auf die Gliederung der kleinsten kommunikativen Einheiten – der Sprechakte.¹⁰ Zwischen Makro- und Mikrostruktur liegen in vielen Fällen noch **Mediostrukturen**. Wie tief ein Text gegliedert ist, hängt im Allgemeinen mit dem Umfang des Textes zusammen. Texte, die nur aus einer Äußerung bestehen,¹¹ haben weder Makro- noch Mediostruktur. Nach der ausführlichen Behandlung der Makro- und Mediostruktur von Texten bzw. der Gliederungssignale, die die Teile der Makro- und Mediostruktur von Texten anzeigen, erfolgt in diesem Teil der geplanten Grammatik die Thematisierung der **Textschichtung**. Es kann vorkommen, dass ursprünglich selbstständige Texte ineinander geschoben werden. Die Wiederholung und die Einbettung des einen Textes in den anderen Text kann nur so zustande kommen, dass eine Abhängigkeit entsteht: Der ursprüngliche Text hängt von dem neuen Text ab, in den er eingebettet wird. In solchen und ähnlichen Fällen sprechen wir von Textschichtung. Die bekannteste Ausprägung der Textschichtung ist die „indirekte“ bzw. die „direkte“ Rede. An dieser Stelle werden also die Kategorien der Textschichtung (Untertext, Obertext, Primärtext, Sekundärtext, indirekte Wiedergabe, direkte Wiedergabe, Wiedergabeindizes) und die Ausdrucksformen der Textschichtung (direkte Textwiedergabe; indirekte Textwiedergabe: Mitteilungen, Fragen, Aufforderungen, Wiedergabe von Zustimmung- und Ablehnungsäußerungen und von redeorganisierenden und emphatischen Ausdrücken, Verschiebungen in der Referenz) im Deutschen und im Ungarischen miteinander kontrastiert.

Schließlich werden in dem ersten großen Kapitel der dukg im Einklang mit der vierten Teilcharakteristik von Texten die Textsorten behandelt. Sorten von Texten hängen weniger vom Inhalt des Textes ab, als von den Interessen des Sprechers, von Aufnahmefähigkeit und Vorwissen des Hörers/der Hörer, von den sozialen Beziehungen zwischen Sprecher und Hörer und anderen Gegebenheiten, kurz also von der **Redekonstellation**. Die Redekonstellation ist im Wesentlichen für die textsortenspezifischen Merkmale verantwortlich. Hier werden also die spezifischen Merkmale von einigen Textsorten untersucht und diese aus kontrastiver Sicht analysiert. Im folgenden Abschnitt soll also ein Einblick in diesen Teil der Grammatik gegeben werden, wobei versucht wird, die in der dukg vertretene Engelsche Konzeption die Textsorten betreffend vorzustellen. Es wird dabei auch eine Antwort auf die Frage gesucht,

¹⁰ Auf die Gliederung von Sprechakten wird in der dukg im Kapitel *Grammatik vs. Pragmatik* eingegangen.

¹¹ z.B. *Kein Trinkwasser*

welchen Nutzen die Untersuchung und Beschreibung von Textsorten aus kontrastiver Sicht haben kann.

4 Textsorten aus kontrastiver Sicht

Nach der Engelschen Konzeption folgen Texte gewissen allgemeinen Regeln, unabhängig davon, worüber geredet oder geschrieben wird. Das bedeutet: Die Intention des Sprechers/Schreibers, der Adressat des Textes und die Umstände, unter denen der Text produziert wurde, bestimmen die äußere Form des Textes, d.h., all diese Faktoren verleihen dem Text sein eigenes „Gesicht“. Charakteristisch für Texte sind also gewisse allgemeine, immer wiederkehrende Ausdrucksformen, die von außersprachlichen und vorsprachlichen Gegebenheiten abhängig sind, von diesen also bestimmt werden. Ein konkreter Text repräsentiert also immer eine bestimmte **Textsorte**,¹² die von bestimmten außer- und vorsprachlichen Merkmalen determiniert wird.

Sprachteilhaber verfügen über ein intuitives Textsorten-Wissen, d.h., sie sind aufgrund ihres Alltagswissens fähig, konkrete Texte einzelnen Textsorten zuzuordnen. Für die Textlinguistik stellt sich die Aufgabe, die gesellschaftlich relevanten Textsorten zu ermitteln und ihre wesentlichen Merkmale zu beschreiben. Für die linguistische Textsortenlehre ist das aber keine leichte Aufgabe. Wenn man die Engelsche Auffassung der Textsortenproblematik mit der der Hauptforschungsrichtungen der Textlinguistik vergleicht, dann kann man feststellen, dass die Konzeption von Engel vor dem Hintergrund des kommunikationsorientierten (bzw. handlungstheoretisch orientierten) Forschungsansatzes zu deuten ist. Die historisch gesehen zweite Hauptforschungsrichtung der Textlinguistik stellt bei der Problematisierung der Textsorten situative und kommunikativ-funktionale Aspekte in den Vordergrund. Diese Aspekte sind außersprachlicher Natur; den grammatischen Strukturen, d.h. der Sprachstruktur eines Textes, wird bei der Zuordnung von Texten zu einer Textsorte eine nebensächliche Rolle zugewiesen. Engel (und somit auch unsere Grammatik) definiert die Textsorten ebenfalls durch solche außersprachlichen Merkmale. Die sprachliche Form der Textsorten wird nachgeordnet beschrieben.

Das vom Sprecher/Schreiber angestrebte kommunikative **Ziel** und die **Redekonstellation**, d.h. die Umstände, unter denen ein Text entsteht, werden als die wichtigsten außersprachlichen Gegebenheiten betrachtet, durch die man eine Textsorte definieren kann. Ziel und Redekonstellation bestimmen die spezielle Form eines Textes. Der Inhalt spielt dabei eine sekundäre Rolle. In der dukg werden also Ziel und Konstellation als Grundlage der Textsortentypik angesehen. Die Kriterien, nach denen Engel Textsorten definiert, weisen eine große Ähnlichkeit mit den von Brinker aufgestellten Differenzierungskriterien auf. Brinker unter-

¹² Der kommunikations- bzw. handlungstheoretische Ansatz in der linguistischen Textsortenlehre, der Textsorten ebenfalls vor allem durch außersprachliche Merkmale definiert, legt folgende Textsorten-Definition nahe:

Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben (Brinker 2005, 144).

scheidet nach dem Basiskriterium Textfunktion zunächst Textsortenklassen, innerhalb derer er dann mit Hilfe von kontextuellen (situativen) und strukturellen Kriterien weitere Unterscheidungen vornimmt.¹³ Die fünf Textklassen, die er aufgrund des Basiskriteriums **Textfunktion** von einander unterscheidet, sind: 1. Informationstexte (z.B. Nachricht, Bericht usw.), 2. Appelltexte (z.B. Werbeanzeige, Kommentar usw.), 3. Obligationstexte (Vertrag, Garantieschein usw.), 4. Kontakttexte (z.B. Danksagung, Kondolenzschreiben usw.) und 5. Deklarationstexte (z.B. Testament, Ernennungsurkunde usw.). Als **kontextuelle** (situative) Kriterien gelten die „Kommunikationsform“ (das direkte Gespräch, das Telefongespräch, Rundfunksendung, Fernsehsendung, Brief, Zeitungsartikel/Buch) und der „Handlungsbereich“ (privat, offiziell, öffentlich). Unter **strukturellen** Kriterien versteht Brinker die Art des Textthemas (z.B. die zeitliche Fixierung des Themas relativ zum Sprechzeitpunkt od. die Relation zwischen Emittent bzw. Rezipient und Thema) und die Form der thematischen Entfaltung (deskriptiv, narrativ, explikativ, argumentativ). Nach Brinker wird also die Textsortenklasse durch die Textfunktion definiert, während die Kategorien „Kommunikationsform“, „Handlungsbereich“, „Art des Textthemas“ und „Form der thematischen Entfaltung“ die einzelnen Textsorten innerhalb einer Klasse abgrenzen. Somit kann die Differenzierung von Textsorten (sowie die Zuordnung konkreter Texte zu einer Textsorte) in folgenden Schritten erfolgen: 1. Beschreibung der Textfunktion, 2. Beschreibung der Kommunikationsform und des Handlungsbereichs, 3. Beschreibung von thematischen Restriktionen, 4. Beschreibung des zugrunde liegenden thematischen Musters und der Art der Musterrealisierung und 5. Beschreibung textsortenspezifischer sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel. Es liegt also eine Hierarchisierung der Differenzierungskriterien vor.¹⁴

Engel unterscheidet Textsorten zunächst nach dem Kriterium **Globalziel** (= Textfunktion). Als die wichtigsten Globalziele von Texten werden die Folgenden angesehen:

INFORMIEREN (= Informationstexte; Deklarationstexte)

Bei Texten, die primär als informierend gelten, handelt es sich um die Übermittlung bzw. die Übernahme von Bewusstseinsinhalten seitens der Kommunikationsteilnehmer.

VERANLASSEN (= Appelltexte; Obligationstexte)

Einer der Kommunikationsteilnehmer setzt sich zum Ziel, seinen Partner zu bestimmten Handlungen zu bewegen. Meist handelt es sich dabei um nichtsprachliche, manchmal um sprachliche Handlungen.

ÜBERZEUGEN

Mit Hilfe von Argumenten will der Sprecher/Schreiber erreichen, dass seine Kommunikationspartner seine eigene Meinung übernehmen, sich also seine Bewertung bestimmter Sachverhalte zu eigen machen.

¹³ Vgl. Brinker 2005.

¹⁴ Im Folgenden werden die Brinkerschen Kriterien neben den Differenzierungskriterien von Engel in Klammern angegeben, um die Ähnlichkeit der beiden Annäherungsweisen zu veranschaulichen.

BELEHREN

Es geht darum, die Kommunikationspartner dazu zu bringen, dass sie bestimmte Verhaltensrichtlinien akzeptieren, sich gewisse Fertigkeiten aneignen.

KONTAKTPFLEGE (= Kontakttexte)

Bei Texten, die in erster Linie der Kontaktpflege dienen, handelt es sich um die Herstellung, die Aufrechterhaltung und die Verstärkung von zwischenmenschlichen Kontakten. Diese Texte haben darüber hinaus kein vorherrschendes weiteres Ziel.

EMPHASE-ABBAU

Kommunikative Ziele sind in diesem Fall als zweitrangig anzusehen. Der Sprecher/Schreiber will in erster Linie seine Empfindungen zum Ausdruck bringen und dadurch innere Spannungen auflösen.¹⁵

Es wird auch betont, dass ein Text zugleich mehrere Ziele verfolgen kann, und das ist eher die Regel als die Ausnahme. Informierende Texte können auch zu bestimmten Handlungen veranlassen und ein Text, der überzeugen soll, muss auch erst Informationen liefern. Man kann aber davon ausgehen, dass einem Text in der Regel ein dominantes Globalziel zugeordnet werden kann, wodurch sich der konkrete Text typisieren lässt.

Neben dem Globalziel, das ein Text verfolgt, bestimmt auch die **Redekonstellation** (= kontextuelle und strukturelle Kriterien) die spezielle Form eines Textes. Zum einen sind es die **Teilnehmer** am Kommunikationsprozess, zum anderen die **äußeren Umstände** der Kommunikation, die unter dem Begriff der Redekonstellation zusammengefasst werden.

Textsorten können u. a. auch dadurch definiert werden, in welcher Beziehung die **Teilnehmer** des Kommunikationsaktes zueinander stehen. Sie können miteinander bekannt oder einander fremd sein, sie können sowohl gleichberechtigt als auch in ungleichem Maße an der Kommunikation teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmer, die in ein Kommunikationsgeschehen involviert sind, ist auch nicht unwesentlich. Weiterhin muss man noch in Betracht ziehen, wie die einzelnen Teilnehmer im aktuellen Kommunikationsprozess bestimmte Rollen auffassen und ausfüllen (= Art des Textthemas: Die Relation zwischen Emittent bzw. Rezipient und Thema).

Die **Umstände**, unter denen ein Text entsteht, sind auch bestimmend für den individuellen Charakter des Textes. Hier spielt vor allem eine Rolle, ob ein Text öffentlicher, halböffentlicher oder individueller/privater Art ist (= Handlungsbereich). Im ersten Fall ist er jedem zugänglich (man denke hier vor allem an die Medien der Massenkommunikation wie Presse, Funk, Fernsehen und Internet), im zweiten Fall richtet er sich an bestimmte Interessentengruppen, im dritten Fall an einzelne Personen (wo Sprecher/Schreiber und Empfänger meist als Privatpersonen miteinander kommunizieren). Der Grad der Vorbereitetheit und das Vorwissen der Teilnehmer gehören auch zu den Umständen der Textproduktion. Als Nächstes

¹⁵ Es kann festgestellt werden, dass es keine Eins-zu-eins-Entsprechungen zwischen den aufgrund der Textfunktion unterschiedenen Textsortenklassen von Brinker und den aufgrund des Globalziels definierten Kategorien von Engel gibt. Die zahlreichen Überlappungen aber, die die beiden Systeme aufweisen, sind nicht zu übersehen.

ist der Zeitbezug der Gesprächsgegenstände zu nennen (= Art des Textthemas: die zeitliche Fixierung des Themas relativ zum Sprechzeitpunkt), worunter man Folgendes versteht: Es macht einen Unterschied, ob man über einen zum Sprechzeitpunkt gegenwärtigen Sachverhalt redet oder etwa über zurückliegende, zukünftige, hypothetische oder generell geltende Sachverhalte. Von einer „Situationsverschränkung“ des Textes sprechen wir, wenn das „Vorhandene“, „vor Augen liegende“ den Gesprächsteilnehmern mannigfache Aussparungen in der Sachschilderung erlaubt. Sachverhalte, die die Teilnehmer im Gesprächsverlauf verfolgen können, erlauben es, sie nur kurz, mit Hilfe von Verweisen, Gesten anzusprechen. Zuletzt soll noch die besondere Bedeutung des Mediums (= Kommunikationsform) erwähnt werden, das zur Übermittlung von Texten eingesetzt wird und dadurch den kommunikativen Kontakt zwischen den Kommunikationspartnern bestimmt. Zunächst spielt es eine große Rolle, ob der Text gesprochen oder geschrieben wird. Persönliches Gespräch, Telefon, Rundfunk, Fernsehen, Schrift und Internet sind als die wesentlichsten Medien zu betrachten.

Nach Engel sind also Ziel und Redekonstellation die wichtigsten außersprachlichen Gegebenheiten, durch die ein bestimmter Text charakterisiert werden kann. **Textsorten** lassen sich also als Klassen von Texten definieren, die auf gemeinsamen Zielen und Konstellationen beruhen. Diese Auffassung spiegelt im großen Maße die von Brinker wider.

Nachdem die Frage, wie sich die Englische Konzeption der Textsorten in die textlinguistischen Ansätze eingliedern lässt, beantwortet werden konnte, wird den Lesern im Folgenden der praktische Teil der Arbeit vorgestellt, d.h., wie in der dukg die kontrastive Beschreibung von Textsorten erfolgt.

In der kontrastiven Textlinguistik kommt der Untersuchung von Textsorten bzw. Textsortenkonventionen eine prominente Stellung zu. Ihre bedeutende Rolle ergibt sich vor allem aus der Eigenschaft, dass Textsorten sowohl für die sprachliche als auch für die kulturelle Kontrastierung von zwei oder mehreren Sprachen und Kulturen der jeweiligen Sprachgemeinschaften in hohem Maße geeignet sind. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Ähnlichkeit bzw. Verschiedenheit der untersuchten Sprachen und Kulturen ergeben, kommen in der Fremdsprachendidaktik besonders zum Vorschein. Deshalb ist der Fremdsprachenunterricht als einer der Bereiche anzusehen, in dem die Ergebnisse einer kontrastiven Gegenüberstellung von zwei oder mehreren Sprachen und Kulturen sich als besonders nützlich erweisen. Mit Hilfe der Untersuchungsergebnisse kann Sprachlernern dazu verholfen werden, mit fremdsprachigen Texten bewusster umzugehen, d.h., auf sprachliche und kulturelle Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten bei der Textrezeption und -produktion ausdrücklich zu achten.¹⁶

¹⁶ Man denke hier z.B. an die Textsorte **Gebrauchsanweisung**, bei der sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen zu beobachten sind. Gebrauchsanweisungen enthalten Informationen und Verhaltenshinweise. Sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen haben die informativen Passagen meist die Form von Verbalsätzen (*Außer der Zubereitung von Espresso-Kaffee können Sie mit diesem Gerät die für Cappuccino benötigte Milch aufschäumen; Eszpresszó kávé készítése mellett ezzel a készülékkel a cappuccinóhoz szükséges tejet is felhabosíthatja.*). Bei der Aufzählung der Teile des Gerätes sind in beiden Sprachen Kurzaussagen ohne Verb vorherrschend (s. „Produktbeschreibung“; „A készülék leírása“). Aufforderungen an den Benutzer haben im Deutschen meist die Form von Infinitivsätzen (*Boiler-Deckel abschrauben (1). Gewünschte Wassermenge einfüllen (2)*). Imperativsätze und Konstativsätze mit bestimmten Modal- und Modalitätsverben (*soll, sollte, muss, darf, usw.*) können auch in dieser Funktion erscheinen (*Um ein optimales Aufschäumergebnis zu erreichen, sollten Sie die separate Aufschäumhilfe verwenden; Die Aufschäumhilfe darf nur zum Milchaufschäumen verwendet werden.*) Im Ungarischen erscheinen Aufforderungen zu einem bestimmten Verhalten in der Regel als Imperativsätze (*Csavarja le a víztartály fedelét (1)! Töltse be a kívánt vízmennyiséget (2)!; Az optimális felhabzási eredmény elérése érdekében hasz-*

Da die dukg auch als Lehrmaterial für ungarisch sprechende Studierende in germanistischen MA- bzw. PhD-Studiengängen dienen soll, stehen unsere Bestrebungen im Einklang mit den vorhin erwähnten. In der geplanten Grammatik werden 22 verschiedene Textsorten kurz beschrieben und durch Beispiele in beiden Sprachen illustriert. Die Liste der behandelten Textsorten ist notwendig unvollständig. Bei der Auswahl spielte die Überlegung eine Rolle, was für den Benutzer im Fremdsprachenunterricht wichtig sein dürfte. Es wurde versucht, aktuelle, viel gebrauchte und besonders beim Spracherwerb problematische Textsorten zu nennen, die dem Sprachbenutzer wegen der eventuellen einzelsprachlichen Unterschiede Schwierigkeiten bereiten können.

Alle Artikel sind einheitlich aufgebaut. Die Vorstellung der einzelnen Textsorten erfolgt in drei Schritten:

1. Charakterisierung der Textsorte nach den außersprachlichen Merkmalen Ziel und Konstellation
2. Textbeispiele (Deutsch, Ungarisch)
3. sprachliche Charakterisierung der vorliegenden Texte.

Für jede Textsorte werden mindestens zwei Beispieltex te angegeben. In einigen Fällen sind die deutschen und ungarischen Textbeispiele übersetzungsäquivalent. In diesen Fällen ist der deutsche Text an der grauen Schattierung erkennbar, während die ungarische Variante in einem Rahmen erscheint. In anderen Fällen jedoch sind der deutsche und der ungarische Text nur insofern äquivalent, als sie beide dieselbe Textsorte repräsentieren (funktionale Äquivalenz). Der Grund dafür ist, dass in diesen Fällen die kulturspezifischen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zu groß sind, so dass eine Übersetzung des deutschen Textbeispiels ins Ungarische die charakteristischen Merkmale der ungarischen Variante eventuell nicht wiedergeben würde. Bei diesen Textsorten ist sowohl der deutsche als auch der ungarische Text grau schattiert.

Es werden nachfolgend auf die beschriebene Art folgende Textsorten vorgestellt:

1. Interview (interjú)
2. Telefongespräch (telefonbeszélgetés)
3. Zeitungsnachricht (újsághír)
4. Hinweistafeln und Hinweisschilder (eligazító táblák)
5. Referat (kiselőadás)
6. Lebenslauf (önéletrajz)
7. Gebrauchsanweisung (használati utasítás)
8. Anmeldung (bejelentés)
9. Werbeanzeige (reklámhirdetés)
10. Kochrezept (recept)
11. Bewerbung (pályázat)
12. Antrag (kérelem)
13. Bestellung (megrendelés)
14. Offizieller Brief (hivatalos levél)
15. Privatbrief (magánlevél)

nálja a különálló habosítót!). In dieser Funktion können auch unpersönliche Konstruktionen mit Modalverben vorkommen (A habosítót csak tej felhabosítására szabad használni!).

Die Sprachlerner sollten auf die angesprochenen Aspekte z.B. bei der Übersetzung aufmerksam gemacht werden.

16. E-Mail (e-mail)
17. SMS (sms)
18. Grußpostkarten (üdvözlőlap)
19. Einladung (meghívás)
20. Todesanzeige (gyászjelentés)
21. Kondolenzschreiben (részvétlevél)
22. Danksagung (köszönetnyilvánítás)

Das Vorgehen soll hier auch an einem konkreten Beispiel illustriert werden. Im Folgenden wird also die kontrastive Beschreibung der Textsorte **Zeitungsnachricht** vorgestellt.

5.2.3.3. Zeitungsnachricht (újsághír)

Globalziel: informieren, unter- bzw. hintergründig oft auch veranlassen und überzeugen
 Medium: schriftlich (Tageszeitung, Internet)

Zeitungsnachrichten sind monologische Texte, der Leser bleibt völlig passiv. Eine sachliche, häufig unpersönliche Ausdrucksweise wird angestrebt, weshalb Ausdrucksmittel wie Abtönungspartikeln, die die Anwesenheit des Sprechers signalisieren, in diesen Texten nicht zu finden sind. Zeitungsnachrichten sind jedem zugänglich, sie sind also Texte öffentlicher Art.

Neue Angriffe auf U-Bahn-Fahrgäste

FRANKFURT, 1. Januar (AFP). In München sind abermals U-Bahn-Fahrgäste von Jugendlichen angegriffen worden. Bei einem Streit über zu laute Musik wurden am Sonntag zwei 45 Jahre alte Männer mit Tritten und Schlägen am Kopf verletzt. In Berlin verprügelten in der Silvesternacht zwei Jugendliche einen 51 Jahre alten Mann, der eine Mutter und deren Tochter vor den Feuerwehrkörpern der jungen Männer schützen wollte. Unionspolitiker forderten härtere Strafen für kriminelle Jugendliche. (Siehe Seite 4.)

(FAZ, 2.1.2008)

Újabb támadások metroutasok ellen

FRANKFURT, január 1. (AFP). Münchenben ismét metroutasokat támadtak meg fiatalok. Egy vita során, amit a túl hangos zene váltott ki, vasárnap két 45 éves férfi szenvedett el fejsérüléseket az őket ért rúgásoktól és ütésektől. Berlinben szilveszter éjszaka két fiatal vert meg egy 51 éves férfit, aki egy anyát és annak lányát akarta megvédeni a fiatal emberek petárdáitól. Konzervatív német politikusok keményebb büntetéseket követelnek a fiatalokú bünelkövetőkkel szemben. (Lásd 4. oldal)

(FAZ, 2008.1.2.)

Trombitával a varjak ellen

Gersthofen (MTI) – Különös módszert alkalmazott Gersthofen bajor város, hogy a kellemetlenséget okozó varjakat elűldözze: a városi parkban a helyi zenészekből álló zenekar játszott, mire a lármas közönség odébbállt. Jürgen Schantin polgármester - aki egyébként a zenekarban tubán játszik – elmondta, a költési időben nem alkalmazhatnak olyan elijesztő technikákat, mint például a vízzel locsolás. Ezért kell legális és ötletes módszereket találniuk. Az első nyilvános, 30 zenész részvételével lezajlott zenekari próba eredményes volt – mondta Schantin. Amint megszólalt a zene, a madarak fogták magukat és elrepültek. Valószínűleg néhány hangszer frekvenciáját kellemetlennek találták.

(HBN, 2009.5.2.)

Solche Nachrichten werden in der Regel von Presseagenturen (durch Kürzel benannt, z.B. AFP oder MTI) formuliert und von Zeitungen mehr oder weniger unverändert übernommen. Das Eröffnungssignal besteht aus einer Überschrift, die fast immer eine Kurzaussage ohne Verb (*Neue Angriffe auf U-Bahn-*

Fahrgäste, Újabb támadások metroutasok ellen, Trombitával a varjak ellen) oder ein Satz im Telegrammstil (*Parlamentwahl in Pakistan wird verschoben, Rabat szakít Teheránnal*) ist. Unter Telegrammstil versteht man sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen die Reduktion eines Textes auf das informativ Wesentliche. Im Deutschen werden dabei Artikel, Auxiliarverben und entbehrliche Präpositionen getilgt. Im Ungarischen werden auch Funktionswörter, wie entbehrliche Präpositionen und Auxiliarverben getilgt (Artikel werden beibehalten). Als Eröffnungssignal gilt ferner die Angabe von Ort und Agentur (*FRANKFURT (AFP), Gersthofen (MTI)*), die beide als Nachrichtenquelle verstanden werden. In deutschsprachigen Nachrichten wird noch das Datum zwischen den Angaben zum Ort und zur Agentur angegeben. Schlusssignale fehlen meist.

Im Deutschen wird der eigentliche Textteil gewöhnlich dadurch gekennzeichnet, dass das Verb des ersten Satzes immer im Präsens oder im Perfekt steht (*In München sind abermals U-Bahn-Fahrgäste von Jugendlichen angegriffen worden.*). Dadurch soll die Bedeutung des Sachverhaltes für das Hier und Jetzt des Lesers betont werden. Wenn über zeitlich zurückliegende Sachverhalte referiert wird, stehen alle folgenden Sätze gewöhnlich im Präteritum (*Bei einem Streit über zu laute Musik wurden am Sonntag zwei 45 Jahre alte Männer mit Tritten und Schlägen am Kopf verletzt.*). Wenn die Nachricht über Gegenwärtiges oder Zukünftiges berichtet, so werden Präsensformen vorgezogen. Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges werden im Ungarischen auch mit Hilfe von Tempusformen ausgedrückt. Da es im Ungarischen nur eine Vergangenheitsform gibt, werden die verschiedenen Ebenen der Vergangenheit nicht durch grammatische Mittel signalisiert. Für Vergangenes steht fast immer das Präteritum (*Münchenben ismét metroutasokat támadtak meg fiatalok.*). Die finiten Verbformen stehen fast immer im Präsens, wenn es um Gegenwärtiges oder um Zukünftiges geht.

Es ist noch unbedingt wichtig zu erwähnen, dass parallel mit dem Schreiben der vergleichenden deskriptiven Grammatik geplant ist, eine Aufgabensammlung zu den behandelten Themen zusammenzustellen, damit sich die Sprachlerner die einzelnen kontrastierten Erscheinungen nicht nur rezeptiv, sondern auch produktiv aneignen können. In Bezug auf die Textsorten handelt es sich hier um Aufgaben, die darauf abzielen, dass die Lerner zum einen die Produktion von bestimmten Textsorten einüben, zum anderen aber auch typische Interferenzfehler erkennen und diese automatisch korrigieren. Einige Beispiele aus dem Übungsteil:

1. **Stellen Sie sich vor, dass Sie der Reporter/die Reporterin des örtlichen Fernsehens oder einer örtlichen Zeitung sind. Machen Sie ein Interview mit einem bekannten Experten oder mit einer bekannten Persönlichkeiten der Ortschaft über ein im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehendes Phänomen (das Problem der Obdachlosen; die örtliche Verkehrslage, usw.).**

3. **Charakterisieren Sie die Textsorte *Zeitungsnachricht* (typische sprachliche Merkmale der Überschrift, Tempusformen im Text, usw.).**
 - a) **Hier finden Sie einige Überschriften zu Zeitungsnachrichten. Ergänzen Sie diese Überschriften mit den sprachlichen Mitteln, die ausgelassen worden sind. Wie würden Sie die Überschriften ins Ungarische übersetzen?**
 1. Unruhen in Kenia nach Kibakis „Wahlsieg“
 2. Vermisste Französin gefunden
 3. Familienunternehmen erfolgreich
 4. Präsidenten-Attentäterin auf Bewährung frei
 5. Versicherungspflicht für Selbständige gefordert

- b) **Etwas stimmt nicht mit der folgenden Zeitungsnachricht. Korrigieren Sie den Text mithilfe Ihrer Kenntnisse über diese Textsorte.**

Der slowakische Staatschef ist weiter unnachgiebig

Der slowakische Staatschef Ivan Gasparovic verweigerte erneut seine Unterschrift zur Schulbuch-Gesetzesnovelle. Auf Initiative der Nationalisten hatte die Regierung beschlossen, dass die ungarischen Bezeichnungen von Ortschaften und geographischen Begriffen auch in den Schulbüchern der Minderheit lediglich auf slowakisch genannt werden dürfen. Nach Protesten hatte das Parlament diese beispiellose Diskriminierung aufgehoben, doch hat sich Gasparovic mit diesem Beschluss wiederholt nicht einverstanden gezeigt. Ungeachtet seiner Weigerung wird das Gesetz in Kraft treten.

(Pester Lloyd, 18.02.2009)

Im Fremdsprachenunterricht spielt die bewusste Aneignung expliziten Sprachwissens eine bedeutende Rolle. Unter Sprachwissen darf aber nicht nur die Kenntnis und die richtige Anwendung der Regeln der sprachlichen Einheiten unterhalb der Textebene verstanden werden. Die bewusste Aneignung expliziten Textsortenwissens gehört zweifelsohne auch zum Fremdsprachenerwerb. Die Ausdehnung des Übungsmaterials auf die Textebene ist demzufolge unentbehrlich.

5 Schluss und Ausblick

Diese Arbeit hatte zum Ziel, den textgrammatischen Teil der geplanten „Deutsch-ungarischen kontrastiven Grammatik“ vorzustellen, mit besonderer Rücksicht auf die kontrastive Beschreibung von Textsorten. Es wurde festgestellt, dass die hier vertretene Engelsche Konzeption handlungstheoretischer Natur ist und die Differenzierungskriterien zur Textsortenklassifizierungen eine große Ähnlichkeit mit denen von Brinker aufweisen. Der Hauptakzent des Artikels lag darauf, anhand der Textsorte **Zeitungsnachricht** beispielhaft zu veranschaulichen, wie die kontrastive Beschreibung von Textsorten in der dukg erfolgt.

In dem textgrammatischen Teil der geplanten Grammatik werden neben den Textsorten der Textaufbau und die Textschichtung aus kontrastiver Perspektive behandelt, wobei Makro-, Medio- und Mikrostrukturen sowie das Phänomen der direkten und der indirekten Rede in den beiden Sprachen unter die Lupe genommen werden (s. oben). Es soll aber bemerkt werden, dass es auf der Textebene noch zahlreiche Phänomene gibt, die aus kontrastiver Sicht untersucht und beschrieben werden könnten und sollten. Eine Kontrastierung von zahlreichen textlinguistischen Erscheinungen in der Relation Deutsch → Ungarisch ist immer noch nicht durchgeführt worden, was auch mit sich bringen sollte, dass in der Zukunft dieser Bereich immer aktiver erforscht wird. „Traditionelle“ textlinguistische Aspekte, die dabei thematisiert werden könnten, sind u. a. die Anaphorisierung (einschließlich des Phänomens der indirekten Anaphern), Kohäsions- und Kohärenzphänomene, die Themenentfaltung, Thema-Rhema-Beziehungen, Illokutionsstrukturen usw. im Deutschen und im Ungarischen. Das sind alles Themen, deren Wichtigkeit leicht nachvollziehbar ist und bei denen die Erstellung digitaler Parallelkorpora eine große Hilfe leisten könnte.

Literatur

- de Beaugrande, Robert-Alain & Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Brinker, Klaus (1985): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in die Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Brinker, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in die Grundbegriffe und Methoden*. 6. überarb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Brinker, Klaus, Antos, Gerd, Heinemann, Wolfgang & Sager, Sven F. (Hrsg.) (2000/01): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 16.1. Berlin & New York: Walter de Gruyter.
- Burger, Harald (2000): „Textsorten in den Massenmedien“. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 614-628.
- Engel, Ulrich & Mrazović, Pavica (Hrsg.) (1986): *Kontrastive Grammatik Deutsch-Serbokroatisch*. 2 Bde. München: IUDICIUM.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2 Bde. Verbess. Auflage. Heidelberg: Groos.
- Engel, Ulrich et al. (1993): *Kontrastive Grammatik Deutsch-Rumänisch*. 2 Bde. Heidelberg: Groos.
- Engel, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde. Heidelberg: Groos.
- Hartung, Wolfdietrich (2000): „Kommunikationsorientierte und handlungstheoretisch ausgerichtete Ansätze“. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 83-96.
- Harweg, Roland (1968): *Pronomina und Textkonstitution*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Heinemann, Margot (2000): „Textsorten des Alltags“. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 604-614.
- Heinemann, Wolfgang (2000): „Aspekte der Textsortendifferenzierung“. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 523-546.
- Heinemann, Wolfgang (2000): „Textsorte – Textmuster – Texttyp“. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 507-523.
- Lado, R. (1957): *Linguistics Across Cultures. Applied Linguistics of Language Teachers*. University of Michigan Press: Ann Arbor.
- Keresztes, László (1992): *Praktische ungarische Grammatik*. Debreceni Nyári Egyetem.
- Keszler, Borbála (Hrsg.) (2000): *Magyar grammatika*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Kiefer, Ferenc (Hrsg.) (1992): *Strukturális magyar nyelvtan*. 1. kötet: *Mondattan*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kiefer, Ferenc (Hrsg.) (1994): *Strukturális magyar nyelvtan*. 2. kötet: *Fonológia*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kiefer, Ferenc (Hrsg.) (2000): *Strukturális magyar nyelvtan*. 3. kötet: *Morfológia*. Budapest: Akadémiai Kiadó.

- Krzeszowski, Tomasz P. (1984): „Tertium comparationis”. In: Fisiak, Jacek, (Hrsg.) (1984): *Contrastive Linguistics. Prospects and Problems. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 22)*. Berlin, New York & Amsterdam: Mouton Publishers, 301-312.
- Nikula, Henrik (2000): „Der Einfluss der Textlinguistik auf Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft”. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 843-847.
- Pilarský, Jiří (2009): Zum Projekt „Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik” (dukg). Eine Konzeptskizze. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik*, 19.2, 207-223.
- Rolf, Eckhard (1993): *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Sandig, Barbara (1972): „Zur Differenzierung gebrauchssprachlicher Textsorten im Deutschen”. In: Güllich, Elisabeth & Raible, Wolfgang (Hrsg.) (1972): *Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht*. Frankfurt: Athenäum, 113-124.
- Schoenke, Eva (2000): „Textlinguistik im deutschsprachigen Raum”. In: Brinker et al. (2000/01), Bd. 16.1, 123-131.
- Sziksainé Nagy, Irma (1999): *Leíró magyar szövegtan*. Budapest: Osiris Kiadó.
- Sziksainé Nagy, Irma (2001): *Szövegértés – szövegelemzés – szövegalkotás. Szövegtani gyakorlatok*. Budapest: Osiris Kiadó.
- Szücs, Tibor (1999): *Magyar-német kontrasztív nyelvészet a hungarológiában (a magyar mint idegen nyelv és kultúra közvetítésében)*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó. (Pécsi nyelvészeti tanulmányok 4.)
- Tolcsvai Nagy, Gábor (2001): *A magyar nyelv szövegtana*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Tolcsvai Nagy, Gábor (Hrsg.) (2006): *Szöveg és típus. Szövegtipológiai tanulmányok*. Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Wills, Wolfram (1994): „Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft – Versuch einer Abgrenzung.” *DaF. Deutsch als Fremdsprache* 31.1, 13-19.

Zsófia Haase
Universität Debrecen
Lehrstuhl für germanistische Linguistik
Pf. 47
H-4010 Debrecen
haase.zsofia@arts.unideb.hu